„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.00
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday
Subscription price:
in Canada $2.00
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

22. Jahrgang. 16 Seiten. Regina, Sask., Mittwoch, den 12. Dezember 1928. 16 Seiten. Nummer 6.

Neue Session der Saskatchewan-Legislatur

Elektrische Kraft, Straßenbau, Naturwerte, Eisenbahn- und Einwanderungsfrage sowie Getreideuntersuchung in Thronrede stark unterstrichen.

Dr. Waugh, Arm River, greift Konservative wegen ihrer schmutzigen Wahlkampfmethoden an.

Premier Gardiner schildert Entwicklung der Braunkohlenverwertung bei Bienfait, Sask.

Die Eröffnung der vierten Session der sechsten Legislatur von Saskatchewan wurde am Dienstag, den 4. Dezember, mit dem üblichen Prunk und Glanz eröffnet.

Leutnant-Gouverneur Newlands hielt die Thronrede, in der er einleitend auf das gesundheitliche Befinden des Königs Georg hinwies und dem Wunsche der Bevölkerung von Saskatchewan Ausdruck verlieh, daß Seine Majestät bald wieder genesen und zum Wohle seines Reiches hoch erhalten bleiben möge.

Ferner gedachte die Thronrede auch der zwar dem Umfange nach reichen Ernte, die aber unter Frostschaden gelitten habe. Dann fuhr der Leutnant-Gouverneur wertlich weiter:

„In der letzten Session der Legislatur wurden teilweise die Fragen der Produktion, der Verteilung und des Verbrauchs der elektrischen Kraft besprochen. Die Kommission, die zur Untersuchung dieser Fragen ernannt wurde, hat seitdem ihren Bericht erstattet, der viele Informationen enthält, die eine weitere und nützliche Besprechung fördern dürften. Nach Bekanntwerden des Berichtes wurde beschlossen, Schritte zu unternehmen, um die elektrische Kraft durch die Regierung erzeugen und verteilen zu lassen. Bestimmte Vorlagen zur Fortführung und Ausdehnung dieser Politik werden Ihnen zur Begutachtung unterbreitet werden.

„Im Jahre 1922 gab der damalige Straßenbauminister bekannt, daß, wenn ungefähr die Hälfte der 7000 Meilen Straßen, die als Provinzialhauptstraßen ausgelegt sind, nach Bundesstandard für Straßenkörper erbaut seien, eine Kiesoberfläche geschaffen werde, um Straßen für jedes Wetter und für Auto- und anderen Verkehr zu erhalten. Im vergangenen Sommer wurde dieses Ziel erreicht, und die Regierung hat dann mit der Ausführung eines Programmes begonnen, durch das heute 350 Meilen Provinziallandstraßen unter Kontrakt gebracht wurden, die ebenfalls zu beschottern sind. Ideales Wetter machte es möglich, diese Strecke zu beendigen, sodaß heute, zusammen mit der Straße, die kürzlich beendet wurde, im ganzen über 400 Meilen geschotterter und 3100 Meilen Lehmlandstraßen unter Provinzialaufsicht stehen. Ein ausgedehntes Programm für die weitere Konstruktion und Beschotterung von Straßen wurde durch das von Ihnen in der letzten Sitzung erlassene Gesetz möglich gemacht, eine Gasolinsteuer zu erheben in Verbindung mit einer allgemeinen Anspannung der Steuer. Ausgehend von dem Prinzip, daß nur ein Aufbau, der der Zukunft dient, dem Kapitalkonto zurechnet werden kann, beabsichtigen meine Ratgeber, ihre Aktivität in dem Bau von Straßen zu erhöhen, soviel es die Einziehung von Steuern aus verwandten Quellen erlauben wird.

„Es ist die Absicht der Regierung, ein Gesetz einzuführen, das die Arbeiterfürsorge unter ein Provinzialsystem bringt. Nachdem die gegenwärtig in der Provinz bestehenden Bedingungen sehr sorgfältig untersucht worden sind, wurde das beschlossen in der Hoffnung, daß sich es zufriedenstellend für die Arbeitnehmer entwickeln wird und zugleich eine mehr gerechte Verteilung der Kosten für die Arbeitgeber mit sich bringt.

„Die Weizenproduktion ist unseres größtes Gewerbe, und Saskatchewan produziert jährlich mehr als die Hälfte der gesamten Weizenernte in Canada. Es hat den Anschein, als wenn das gegenwärtig bestehende System der Weizengradierung nur in einem Jahre zufriedenstellend sein dürfte, in dem die Wetterverhältnisse gut sind. Wenn aber, wie im vergangenen Jahre die Qualität des Weizens durch außergewöhnlich viel Regen verschlechtert wurde oder wie in der vergangenen Saison durch Frost Schaden leidet, dann soll ein System eingeführt werden, das im Interesse der Weizenbauer liegt. Es wird gleichfalls behauptet, daß das Mischen der verschiedenen Weizengrade in den Terminal- und Transfer-Elevatoren in Europa einen ungünstigen Einfluß auf den Normalpreis des Weizens ausübt zum Schaden der Produzenten in Saskatchewan. Es wurde deshalb für ratsam gehalten, eine Königliche Kommission zu ernennen, die meiner Regierung Bericht erstattet. Die Arbeiten dieser Kommission soll so schnell wie möglich gefördert werden, daß, wenn Entscheidungen getroffen werden, die Bundesgesetzgebung abgeändert werden kann und das Vorschläge in dieser Hinsicht der Dominion Regierung vor Ende der nächsten Sitzung des Parlaments unterbreitet werden sollen.

„Es bereitet mir eine große Genugtuung, Ihnen mitteilen zu können, daß diese Provinz ungefähr 6000 von den 8500 englischen Erntearbeitern, die letzten Herbst nach Canada kamen, für sich gewinnen konnte. Mit größerer Befriedigung kann ich Ihnen aber mitteilen, daß 3000 hier geblieben sind, um Canada zu ihrer ständigen Heimat zu machen, während viele von denen, die nach England zurückgefahren sind, im nächsten Jahre wieder nach Saskatchewan zurückkehren wollen. Meine Ratgeber, die vom guten Erfolg dieser Unternehmung berichten, insoweit Saskatchewan in Frage kommt, begrüßen die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den hiesigen Kolonisationsbehörden, den Vereinigten Farmern von Canada, den Eisenbahngesellschaften, der Abteilung für Einwanderung in Ottawa und unserer neuorganisierten Abteilung für Eisenbahn, Arbeit und Industrie. Erst kürzlich hat die zuletzt genannte Abteilung eine Vereinbarung mit der britischen und der Bundesregierung getroffen, um die Einwanderung von jungen Engländern nach Saskatchewan zu heben. Die Universität von Saskatchewan wird eine wertvolle Unterstützung sein, die getroffenen Vereinbarungen auszuführen, und voraussichtlich werden sehr befriedigende Resultate erzielt werden.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Der neue österreichische Bundespräsident

Wilhelm Miklas auf vier Jahre gewählt.

Prächtiges Schauspiel im Parlamentsgebäude.

Wien. — Die Bundesversammlung hat am 5. Dez. abends ihren bisherigen Präsidenten Wilhelm Miklas, ein Mitglied der unter Führung des Kanzlers Ignaz Seipel stehenden Christlichsozialen Partei, zum Bundespräsidenten der österreichischen Republik gewählt. Der Amtstermin dauert verfassungsgemäß vier Jahre. Er wird der Nachfolger von Dr. Michael Hainisch, der an der Spitze der Landesregierung gestanden hat, seitdem die republikanische Verfassung im Jahre 1920 zur Annahme gelangte.

Die beiden ersten Abstimmungen waren unentschieden, jedoch bei der dritten zogen die Sozialdemokraten ihren Kandidaten, den früheren Kanzler Karl Renner, von der Wahl zurück und gaben leere Zettel ab, was zur Folge hatte, daß der von den Alldeutschen und Agrariern aufgestellte Polizeipräsident Schober 26 Stimmen erhielt gegen die 94, die für Miklas abgegeben wurden.

Der neue Präsident, der im Alter von 56 Jahren steht, hat im alten Kaiserreiche nie eine amtliche Stellung bekleidet, sondern war bisher immer im Lehrfach tätig und hatte zuletzt die Rektorstelle in einer Studienanstalt inne. Von seinen zwölf Kindern gehören zwei Söhne dem Priesterstande an und zwei Töchter befinden sich als Schwestern im Kloster.

In den politischen Manövern, die der Stimmenabgabe in der Bundesversammlung vorausgingen, trat Kanzler Seipel für den Plan ein, den bisherigen Präsidenten Hainisch für die Dauer eines Jahres wiederzuwählen, um so Zeit zu gewinnen für die Abänderung der Landesverfassung, durch die eine Erweiterung der Vollmachten des Präsidenten und seine Erwählung, durch das Volk anstatt durch das Parlament angestrebt werden soll, stieß aber dabei bei den Sozialdemokraten auf hartnäckigen Widerstand. Die letzteren befürchteten nämlich, daß der Kanzler selbst das Präsidentenamt suchen werde, wenn dessen Vollmachten dem Plane gemäß erweitert würden.

Trotz der Niederlage des Seipelschen Planes nimmt man in politischen Kreisen an, daß der Kanzler bei der nächsten besten Gelegenheit wiederum versuchen wird, eine Revision der Verfassung durchzusetzen, obschon er dazu die Mitarbeit der Sozialdemokraten benötigt, wenn er die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit erhalten will.

Obschon das österreichische Volk sich der Neuwahl des Präsidenten gegenüber anscheinend sehr apathisch verhielt, bot die Wahlhandlung im Parlamentsgebäude ein prächtiges Schauspiel, das in seinem Glanze an die Tage der alten Monarchie erinnerte. Der amerikanische Gesandte Washburn, der mit seiner Gattin in formeller schwarzer Kleidung erschienen war, fiel direkt auf unter den übrigen anwesenden auswärtigen Diplomaten.

„Das Geheimnis von King's Norton."

Das ist der neue Roman, dessen ersten Teil unsere werten Leser und Leserinnen auf der Romanseite dieses „Courier" finden werden. Die Erzählung ist von Kuno Bach fesselnd und packend geschrieben und darf gewiß auf den lebhaften Beifall aller unserer Freunde rechnen. Da es sich um eine Weihnachtsgeschichte handelt, paßt sie vorzüglich in die jetzige Zeit, da die Weihnachtsstimmung allmählich in unsere Herzen einzieht.

Gegen nationalen Selbstmord.

Eine Antwort an Briand.

Berlin. — Die Rede Aristide Briands in der französischen Kammer, (siehe Seite 21), besonders die Auslassungen über die Reparations- und Räumungsfrage, hat in der Wilhelmstraße einen gar peinlichen Eindruck veranlaßt, und man sah sich dort zu der Erklärung bestimmt, alle Argumente des französischen Außenministers seien nicht im Stande, die Wahrheit der kürzlichen Aeußerungen des Außenministers Dr. Stresemann im Reichstag zu erschüttern.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt, aus der Rede Briands sei zu entnehmen, daß beabsichtigt sei, Deutschland zur Verzweiflung zu treiben. Verhandlungen unter solchen Umständen seien fruchtlos, so würde es am Ende besser sein, gar nicht in solche einzutreten.

„Es mag Unehrlichkeit ebenso gut wie Wahnsinn sein, sich eine Last aufzuladen, die nicht getragen werden kann", fährt das rheinische Blatt fort und fügt dann vielsagend hinzu: „Wir weigern uns, Selbstmord zu begehen, damit andere florieren können."

Die „nasse" Grenze.

Washington. — Ein unumwundenes Eingeständnis des Fiaskos der amerikanischen Prohibitionsbehörden in ihrem Kampfe gegen die Spirituosenschmuggel an der canadischen Grenze enthält der Jahresbericht des Generalanwalts Sargent. Im Laufe der letzten drei Jahre hat sich die Menge des über die nördliche Grenze strömenden edlen oder unedlen Nasses gemäß diesem Bericht verdreifacht.

Aufstand in Afghanistan.

Ueber 1000 Rebellen getötet.

Kabul, Afghanistan. — Mehr als 1000 Rebellen wurden während eines vor Kurzem erfolgten Aufstandes in Afghanistan getötet. Der Shinwari-Stamm hat sich an der östlichen Grenze wegen des neuen Modereformprogrammes empört, das von König Amanullah von Afghanistan angekündigt wurde.

Die Revolte der Shinwaris wurde durch den Fanatismus der Mullahs oder Priester verursacht, die König Amanullahs Reformen feindlich gesinnt sind. Sie behaupten, seine Anordnungen widersprächen dem Geist des Islam und den Vorschriften des Koran. Als der König jedoch auf der Durchführung seiner Reformen bestand, reizte er die Stammesleute zur Reevolte auf. Die Regierung versuchte, die Unterstanen in Güte von den Reformen des Königs zu überzeugen, mußte sich jedoch letzten Endes schließlich genötigt sehen, drei Regimenter Militär nach der Region von Jellalabad auszusenden, wo die Shinwaris einen Brand verursachten. Drei bedeutende Rebellen-Zentren wurden von der Regierung ausgehoben.

Die ungeschützte canadisch-amerikanische Grenze

Amerikanischer Botschafter empfiehlt sie als Beispiel für Europa.

„Sinnbildlich für die Beziehungen zwischen dem britischen Reich und Amerika," bemerkt Chamberlain.

London. — Eine distinguierte Gesellschaft fand sich zu dem Diner der Pilgrims Society zur Feier der Unterzeichnung des Kellogg-Pakts zusammen. Unter den Ehrengästen befanden sich der amerikanische Botschafter Houghton, der britische Außenminister Sir Austen Chamberlain, Viscount Cecil von Chelwood und andere.

Botschafter Houghton betonte in seiner Rede, die 5000 Meilen lange unbeschützte Grenze zwischen den Ver. Staaten und Canada gebe der Welt genügenden Beweis dafür, daß zwei Völker Seite an Seite wohnen können, ohne sich gegen einander zu bewaffnen. „Dies ist eine Versicherung," fuhr er fort, „welche die Völker der neuen Welt auf Grund ihrer Erfahrungen den Nationen der Alten Welt zu geben vermögen. Die Gefahren und Schrecknisse des Krieges haben die Völker auf beiden Seiten des Ozeans zu erfahren gehabt, aber die Tatsache, daß zwei Nationen imstande gewesen sind, in gegenseitiger Sicherheit und Zufriedenheit Seite an Seite zu leben, kann für die übrige Welt nicht ohne Bedeutung sein.

Canadier und die Bewohner der Vereinigten Staaten haben bewiesen, haben durch Tatsachen bewiesen, daß sie sicherer und glücklicher ohne Rüstungen und ohne die mit diesen verwandten Problemen sind."

Der Botschafter schilderte sodann in geographischer Weise die 5000 Meilen lange amerikanische Grenze, die sich ohne Befestigung oder Kriegsschiffe, ohne Soldaten und Matrosen bis nach Alaska erstreckt, eine Grenze, deren Schutz keinerlei militärische oder maritime Probleme in sich begreift. Und doch, als die Grenze zuerst festgelegt wurde, befanden sich Befestigungen zu beiden Seiten derselben.

„Ich möchte nicht übertreiben," fuhr der Redner fort, „möchte nicht zu weit gehen. Aber ich frage Sie, ist nicht ein Funken Wahrheit in dem, was ich gesagt habe? Sind wir, nachdem die Nationen übereingekommen, auf die Anwendung von Gewalt Verzicht zu leisten und friedliche Regelungen anzustreben, nicht zu der Hoffnung berechtigt, daß die anscheinliche Notwendigkeit der Erhaltung der Rüstungen sich schließlich als weniger substanziell erweisen wird, als es den Anschein hat? Unsere Erfahrungen wenigstens sollten nach dieser Richtung hinweisen."

Herr Houghton versicherte Großbritannien und ganz Europa, daß Amerika und die übrigen Völker der Neuen Welt durchweg friedliebend sind.

Die „Demokraten", fuhr er fort, „wie irgend eine andere soziale und politische Ordnung, schaffen eine ihnen günstige Atmosphäre und die grundlegenden Bedingungen für ihre Entwicklung sind Sicherheit und Friede. Demokratische Völker, sich selbstregierende Völker, gehen, wie Ihnen bekannt sein dürfte, nicht so leicht in den Krieg."

Sir Austen Chamberlain folgte dem amerikanischen Botschafter. Es war dieses sein erstes Erscheinen in der Oeffentlichkeit seit seiner Rückkehr aus Amerika. Er sah gesund und frisch aus.

Sir Austen nahm sofort das von Botschafter Houghton angeschlagene Thema auf und rief donnernden Beifall wach, als er erklärte, die nicht beschützte canadisch-amerikanische Grenze stelle nicht nur die Linie zwischen den Vereinigten Staaten und Canada dar, sondern sei sinnbildlich für die Beziehungen zwischen dem ganzen britischen Reich und Amerika.

Imperialismus der Ver. Staaten.

Englischer General greift Amerika an.

London. — Der frühere britische Generalstabschef, Feldmarschall Sir William Robertson, erklärte, daß die Ver. Staaten, beeinflußt durch „imperialistische Neigungen", augenscheinlich entschlossen seien, ohne Rücksicht darauf, was geschehen möge, ihre Flotte zu verstärken. Er fügte hinzu, daß ihre offiziellen Erklärungen über die Rüstungsfrage nicht selten Deutschlands Ansprüchen vor der Tragödie von 1914 sehr ähnlich seien.

Der Feldmarschall machte die obigen Erklärungen im Verlaufe einer Ansprache an eine Friedenskonferenz, die in Verbindung mit der Versammlung der Völkerbundsunion hier abgehalten wurde und bei der Lord Cecil den Vorsitz führte.

Sir William sagte, die Vereinigten Staaten mögen voll berechtigt sein, ihren eigenen Kurs zu verfolgen, ohne an die Interessen und Meinungen der anderen Staaten zu denken oder sich darüber Sorge zu machen, aber es sei nichtsdestoweniger beunruhigend, bedenken zu müssen, daß sie dem Völkerbund oder dem Kriegsächtungspakt nicht viel Bedeutung beilegen können, da sie sonst um ihre Flotte nicht so ängstlich besorgt wären.

Schließlich erklärte er, die Nationen schienen aus der Erfahrung vor zehn Jahren nicht gelernt zu haben, da sie noch immer nicht einsehen, daß ein Krieg niemals dauernden Frieden bringen könne. Ganz Europa rüste, und nur durch die Einführung eines großherzigeren, offeneren und vertrauensvolleren Geistes in die Behandlung internationaler Angelegenheiten werde die Welt davor bewahrt bleiben, in einen neuen Krieg hineingetrieben zu werden.

Mackensen geehrt.

Potsdam. — Generalfeldmarschall August von Mackensen, der während des Weltkrieges die Truppen der Mittelmächte in Rumänien kommandierte, stand im Mittelpunkt einer Stahlhelm-Feier in Potsdam. Der greise Reitergeneral trug Husarenuniform und erhielt eine Ovation von 102 alten Kriegsveteranen, die gleichzeitig Glückwünsche zu seinem am Donnerstag stattfindenden 79. Geburtstage überbrachten.

Im Verlaufe der Feier verlas Mackensen ein Huldigungstelegramm, das er an den früheren Kaiser von Doorn gesandt hatte. In der Antwort drückte der frühere Kaiser den Wunsch aus, daß „der Geist der alten Armee unserer Jugend ein Beispiel und Ansporn sein möge."

Riesen-Finanzschwindel in Frankreich

Geschiedene Frau und ihr ehemaliger Gatte die Hauptschuldigen.

Erregte Demonstrationen in Paris und anderen Städten.

Paris. — Die Pariser Polizei verhaftete die 42 Jahre alte Zeitungsherausgeberin Martha Hanau und ihren von ihr geschiedenen Gatten und Geschäftspartner Lazare Block, und führte sie dem „Untersuchanzinstitut", das in allen größeren werden, in einem sogenannten „Finanzinstitut", das in allen größeren Städten Frankreichs an die 400 Filialen hat, kleine Sparer um insgesamt 150 bis 500 Millionen Francs (etwa 20 Millionen Dollars) beschwindelt zu haben.

Als die bevorstehende Verhaftung des vormaligen Ehepaares ruchbar wurde, sammelten sich vor dem über Nacht von der Polizei geschlossenen und versiegelten Gebäude des hiesigen Finanzblatts „Gazette du Franc", welches Frau Hanau gegründet und herausgegeben hatte, um ihre problematischen Finanztransaktionen zu fördern. Tausende von meist ärmlich gekleideten aufgeregten Männern u. Frauen an, welche die Polizei nur mit Mühe im Schach hielt. Aehnliche Auftritte spielten sich vor den Zweiginstituten der Schwindler in Lille, Tourcoing und Roubaix ab.

Die Angelegenheit scheint sich zu einem der schlimmsten Skandale Frankreichs seit dem Panamakanalskandal entwickeln zu wollen. Frau Hanau und ihr früherer Gatte wandten ähnliche Taktiken für den Gimpelfang an wie seinerzeit der „520-Prozent-Miller" in New York und später Ponzi in Boston. Mit dem Unterschiede jedoch, daß an dem Pariser Schwindel französische Abgeordnete beteiligt waren, die entweder für ein leicht verdientes „Honorar" ihren Namen dafür hergaben oder gar den Schwindel als Geschäftsteilhaber mitmachten.

Der Riesenschwindel, dessen Aufdeckung natürlich eine Sensation 1. Ranges ist, fand in der Kammer bereits ein für das Kabinett Poincare peinliches Echo. Der sozialistische Abgeordnete Chostenet interpellierte den Premier, was er zu tun gedenke, damit so etwas in Zukunft nicht wieder vorkommen könne, und erklärte rund heraus, er sei bereit, die Namen zweier Minister zu nennen, welche stark an ähnlichen „Finanzinstituten" beteiligt seien, wie es das soeben zusammengebrochene gewesen.

Poincare ließ sich auf eine Erörterung der Finanztransaktionen seiner Minister nicht ein, erklärte aber, daß die Regierung dabei sei, eine Behörde für strengere Ueberwachung solcher Finanzunternehmungen zu schaffen.

Einstweilen scheint Frau Hanau sich das Gewölk, das sich über ihrem Haupte zusammenballt, recht kaltblütig anzusehen. Als die Polizei in dem Palais in einer der fashionablen Pariser Vorstädte, das sie bewohnt, bei der vorgenommenen Haussuchung eine verschlossene Pultschublade aufbrechen wollte, sagte sie kühl: „Sie brauchen die Möbel nicht zu zerschlagen", reichte dem Beamten die Schlüssel und bemerkte ironisch, „greifen Sie zu!"

Bis vor wenigen Jahren war sie eine Handlungsreisende und ihr Gatte übte den gleichen Beruf aus.

Neue Setzmaschine vorgeführt.

Durch Telegraph betrieben.

Rochester, N. Y. — Eine neue Erfindung, die sogenannten Teletypsetz-Maschinen, die durch Telegraph betrieben werden, wurden hier vorgeführt.

Nahezu hundert prominente Herausgeber, Schriftleiter und Ingenieure wohnten der ersten Privat-Demonstration bei, die im Rochester Times Union Büro abgehalten wurde. Die neue Erfindung, die von Gannett und Walter W. Morey von East Orange erfunden wurde, ist von der Morkrum-Kleinschmidt Co., Hersteller von Druckerei-Telegraph Betriebsbedarf, das jetzt im allgemeinen von Handels-Telegraphen-Gesellschaften und Presse-Verbänden gebraucht wird, angefertigt worden.

Der Betrieb ist ziemlich einfach und besteht aus einer reperforierenden Maschine, die einen sich automatisch abrollenden Papierstreifen wie beim Telegraphen durch eine Setzmaschine produziert. Dieser neue sogenannte Teletypsetzer kann bei jeder beliebigen Art von Setzmaschinen angebracht werden, wie die Erfinder erklären. Die Linotype oder Intertype wird durch elektrischen Antrieb betrieben.

Zeitungsherausgeber, die diesen neuen Teletypsetzer in Tätigkeit sahen, erklärten, es sei die größte Errungenschaft seit der Erfindung der Setzmaschinen. Fabrikanten äußerten, die neue Erfindung sei durch und durch praktisch und waren über die Einfachheit der Tätigkeit erstaunt. Diese neue Erfindung wird große Umwälzungen in den Setzermethoden der Tageszeitungen hervorrufen nach Ansicht von R. B. Becker, Präsident der Intertype Corporation.

Erschwerung der Einwanderung von Canada nach Ver. Staaten

Arbeitssekretär Davis für Verschärfung der Einwanderungsgesetze.

Washington. — In Briefen an den Vorsitzenden der Einwanderungsausschüsse des Senats und Abgeordnetenhauses spricht der amerikanische Arbeitssekretär James J. Davis den Wunsch aus, daß die Einwanderungsgesetze eine Verschärfung erfahren. Davis erklärt in diesen Briefen, daß Gerichtsentscheidungen der letzten Zeit, durch die den Fremden der Eintritt aus Canada unter einem temporären Status gestattet wird, einem ungehemmten Strom von Einwanderern nicht nur aus Canada und Mexiko, sondern auch aus den europäischen Ländern den Weg bahnt.

Nach den Auslegungen des Einwanderungsgesetzes vom Jahre 1924 durch die Gerichte, meint Herr Davis, könnten diese Ausländer als „zeitweilige" Besucher zugelassen werden, und zwar für die Dauer von sechs Monaten. In dieser Zeit vermöchten die Fremden hier genug Geld zu verdienen, daß sie am Ende der sechsmonatigen Periode in der Lage wären, nach Hause zurückzukehren, worauf ihnen wiederum gestattet wäre, von neuem auf sechs Monate ins Land zu kommen.

Obschon die ganze Angelegenheit des Eintritts der Einwanderer von Canada ins Land in vorliegenden Apellen dem Bundesobergericht zur Entscheidung unterbreitet worden sei, hält Herr Davis es für wünschenswert, daß neue gesetzliche Bestimmungen erlassen werden, da das Obergericht vielleicht erst im nächsten Jahre seine Entscheidung fällen mag.

Es seien die verschiedenen Entscheidungen in den Staatsgerichten in Michigan und New York, die in der Ausführung der Einwanderungsgesetze eine ernste Lage geschaffen hätten. Diese Entscheidungen hätten eine Order des Arbeitsdepartements, die für die Eingangsorte an den Landgrenzen des Landes die gleichen Vorschriften zur Anwendung bringen wollte, wie in den Seehäfen, für ungültig erklärt. Auf diese Weise entging eine große Zahl von Einwanderern aus Canada den Quotabestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1924.

Türkei kauft deutsche Bagdadbahn.

Konstantinopel. — Die türkische Regierung hat jetzt endgültig die deutsche Bagdadbahn übernommen, die nach dem Kriege von den Franzosen betrieben worden war und während des griechisch-türkischen Krieges von der Regierung beschlagnahmt wurde. Die Türkei hat sich bereit erklärt, 50 Prozent an rückständigen Zinsen zu zahlen und die weiteren Zinszahlungen von 4½ Prozent auf die verschiedenen Aktien und Obligationen wieder aufzunehmen, bis die Rückzahlung erfolgt. Dieser Kauf macht alle Eisenbahnen in der Türkei zu Staatseisenbahnen.

Aeltester ungarischer Henker gestorben.

Budapest. — Karl Gold, Ungarns ältester Henker, ist einem Schlaganfall erlegen. Er hatte seit dem Jahre 1888 über 130 Verbrecher gehängt.

KODAK SAFET